

UM HIMMELS WILLEN

Mittelalterliche Weihnachtsmärkte

Weihnachtsmärkte sind oft gestaltet wie mittelalterliche Märkte. Handwerker verschiedener Zünfte bieten ihre Waren feil. Gerade im Schein einer mittelalterlichen Kulisse wirken Weihnachtsmärkte besonders schön, wie etwa in diesem Jahr auf der Wartburg. Das Mittelalter wirkt dann so vertraut und heimelig. Viele kulinarischen Speereien werden angeboten.

Doch eines gibt es im Mittelalter nie. In allen Büchern aus der Zeit findet sich kein einziger Hinweis darauf: „Überdross am Essen“. Ein reichlich gedeckter Tisch im Mittelalter bedeutet immer Glück- und ist die Ausnahme. Es gibt damals einfach wenig zu essen, gerade im Winter. Nahrung ist teuer, kaum jemand hat überhaupt die finanzielle Möglichkeit, zu viel zu essen. Und das meiste ist im Winter nicht zu beschaffen.

Auf einem mittelalterlichen Weihnachtsmarkt finden wir ein Nahrungsangebot, das im Mittelalter, zumal jetzt im Dezember, unglaublich wäre einfach wunderschön, ein Wunder.

Ein Mensch aus dem Mittelalter würde vermutlich aus dem Staunen nicht mehr herauskommen. „So etwas gab es bei uns im Winter nie“.

Wir haben eine andere Verantwortung: Das Essen soll uns eine Hilfe sein zum glücklichen und gesunden Leben, so hat es Gott gemeint. Gerade an den Weihnachtsmärkten und gerade am Weihnachtsfest. Wir müssen uns durchschlängeln und nicht zu viel essen und auch nicht zu wenig. Gebe Gott, dass die Nahrung uns eine Hilfe zum glücklichen Leben bleibt, auf den Weihnachtsmärkten und an Weihnachten selber.

Carsten Lohse, Pastor in Pattensen



Carsten Lohse, Pastor in Pattensen.  
Foto: Privat

Das Wichtel-Geheimnis von Rethen

Wichtel Tomte hat einen BRIEFKASTEN AN DER TÜR. Vor seiner märchenhaften Wohnung an der Kirche gibt es täglich etwas zu beobachten – vor allem für Kinder.

RETHEN. Ein Wichtel ist in Rethens historischen Ortskern eingezogen. Seit Dienstag wohnt die märchenhafte Figur scheinbar hinter der Fassade der St.-Petri-Kirche, die kleine Tür zu seiner Behausung ist dort schon seit Sonntag zu sehen. Seitdem geschehen dort seltsame Dinge, berichten Anwohner: Manchmal liegen kleine Präsente für Besucherinnen und Besucher vor der Tür, auch von Schabernack wird erzählt.

Am Montag hatte sich der kleine Kerl den Rethenerinnen und Rethenern zunächst per Steckbrief vorgestellt, der neben dem Türchen hing. Demnach stammt der Wichtel ursprünglich aus Skandinavien und hört auf den Namen Tomte. „Ich bin 243 Jahre alt und 78 Zentimeter groß“, war auf dem Steckbrief zu lesen. Er nasche gerne Kekse und bastle gerne, heißt es über Tomte. Und wie es sich für einen Wichtel gehört, seien Rentiere seine Lieblingstiere.



Wichtel Tomte ist in die St.-Petri.-Kirche in Rethen eingezogen. Stephanie Bockhorst (von links), Nadine Elligsen, Carola Kherfani, Petra Bockhorst, Claudia Grabig, Waltraud Hupe, Astrid Möller, Melanie Müller und Kerstin Janke vom Verein Rethen rockt haben ihm beim Einzug unterstützt.  
Foto: Daniel Junker

reits nachts am Rethener Gotteshaus geraschelt und geknistert.

In der vergangenen Woche bereiteten Kerstin Janke, Melanie Müller, Stephanie Bockhorst, Nadine Elligsen, Carola Kherfani, Petra Bockhorst, Claudia Grabig, Waltraud Hupe, Claudia Bisou und Astrid Möller den Eingang für die Wichtelwohnung vor. Gesehen habe ihn seit der Begegnung im Bockmerholz aber niemand mehr, beteuert die Gruppe. „Tomte ist sehr scheu und möchte nicht entdeckt werden.“

Er sei aber vor Ort, versichern die Rethenerinnen: „In der

Nacht vom 1. auf den 2. Dezember hat er sich den hinterlegten Schlüssel geholt und seine neue Wohnung renoviert.“ Vor der kleinen Tür hätten die Frauen Malermaterial und einige Kisten entdeckt.

Am Dienstag zog Tomte dann dem Anschein nach in die Kirchenmauer ein, neben seiner Tür lagen ein Steckbrief und ein Begrüßungsschreiben. „Ihr wisst ja noch gar nicht, wer ich bin“, stand darauf. „Ich bin ein Weihnachtswichtel und helfe dem Weihnachtsmann bei den Vorbereitungen.“ Neben seinem Türschild hängt sogar ein Briefkasten des 243-Jährigen.

WICHTEL-RÄTSEL FÜR KINDER

In den vergangenen Tagen folgten weitere Botschaften. Am 3. Dezember ging es um die anstrengende Renovierung, am 4. Dezember um einen kleinen Zwist mit Tomtes Freunden. Um die Sache zu klären, benötige der Wichtel die Hilfe der Rethener Kinder. „Tomte hat offenbar zwei Wichtelfreunde, die ihn immer verkaspert“, berichtet Kherfani. Die frechen Wichtel seien Zwillinge und hätten ständig ihre Mützen vertauscht. Die jungen Besucherinnen und Besucher sollten ihm helfen, auf einem hinterlegten Bild die richtigen Mützen zu finden und die Unterschiede zu erkennen. Die Lösung des Wichtel-Rätsels durften die Kinder in Tomtes Briefkasten werfen.

„Wir sind selbst ganz gespannt, wie es weitergeht und was hier noch so alles passiert“, sagt Kherfani augenzwinkernd. Die Menschen aus dem Ort können daran teilhaben: „Jeder kann zur Kirche kommen und nachschauen, was der Wichtel gerade so macht.“ Wichtig sei aber, dass Tomte und seine Freunde nicht gestört würden. „Man sollte sein Häuschen respektieren und nichts kaputt machen.“



Mit Laubhaufen kann man Igel ein Winterquartier bieten.  
Karl-Josef Hildenbrand

THERAPIEZENTRUM LAATZEN

PRAXIS FÜR OSTEOPATHIE  
K. Shikha MSc DO

Mit Postgraduate Weiterbildungen:

- Kinderosteopathie
- TCM, FDM, HP, Neuraltherapie, etc.

PRAXIS FÜR PHYSIOTHERAPIE

Krankengymnastik, Manuelle Therapie, KG-ZNS, KGG, CMD, etc.

Physiotherapeut (m/w/d) gesucht!

Je nach Quali. bei VZ bis zu 5200 €, 31 Urlaubstage, 4 Tage pro Woche möglich, und mehr.

Wir sind für Sie da!

Mo., Mi., Fr.: 8:00 - 17:00 Uhr und Di., Do.: 8:00 - 19:00 Uhr

Pettenkoferstraße 2d (Direkt über LIDL) • 30880 Laatzen

Telefon: 0511 / 37 09 41 48



Weihnachtsmarkt Laatzen, Treffpunkt bei Harry & Nanny und Charmaine & Benny vor dem Leine-Center.

Vor dem Leine-Center

**Mini Weihnachtsmarkt**

Mo – Sa ab 10 Uhr bis zum 31.12.2024, am 20.11. kommt der Musikverein Rethen. Ihr habt zwischen Weihnachten & Neujahr noch nichts vor? Dann kommt gerne auf einen Glühwein vorbei!

Gemütliche Stunden \* Treffpunkt wie immer bei Harry & Nanny und Charmaine & Benny: mit Oma's legendären Eierpunsch

heißer Glühwein- Rot u. Weiß | NEU: „Heißer Hirsch, Mr. Frost, Einhorn und Grinch“

außerdem gibt es gebrannte Mandeln, Schmalzkuchen, Schaschlik, Bratwurst, Grünkohl uvm.

NEU: Kinderkarussell

Wir freuen uns auf euch!



Weihnachtsmarkt Laatzen, Treffpunkt bei Harry & Nanny und Charmaine & Benny vor dem Leine-Center.

Igel und Co. über den Winter helfen

WIE MAN WILDTIERE RICHTIG FÜTTERT – und warum Meisenknödel und Vogelhäuschen oft Gefahren bergen

HANNOVER. Wenn die Tage dunkler werden und das Wetter ungemütlicher, geht es auch in der Natur ruhiger zu. Kein Summen ist im Garten zu hören, weniger Vögel zwitschern. „Viele Tiere sind gar nicht mehr da“, sagt Julian Heiermann vom Naturschutzbund Deutschland (Nabu). „Fast die Hälfte der heimischen Brutvogelarten ist in die Winterquartiere im Süden gezogen. Insekten, Reptilien und Amphibien sind inaktiv. Igel sind auf dem Weg in den Winterschlaf, die Eichhörnchen in die Winterruhe.“ Tieren, die nun noch im Garten unterwegs sind, kann man auf verschiedene Weise etwas Gutes tun.

Die Vogelarten, die in Deutschland geblieben sind, sind über den Winter aktiv und suchen Nahrung. „Gartenvögel kann man durchaus füttern“, sagt Heiermann. „Esssollte allerdings artgerecht sein.“ Das bedeutet: Brot ist tabu, stattdessen könne man Saatgut und Fettfutter für Vögel anbieten.

Vorsicht jedoch bei Meisenknödeln: Diese werden häufig

in Plastiknetzen verkauft, sollten aber nicht an diesen aufgehängt werden. Zu hoch sei die Gefahr, dass sich die Vögel in den Maschen verheddern und sich verletzen oder verenden, so der Experte. Man könne stattdessen auf Vorrichtungen wie Spiralen, in die die Kugeln hineingegeben werden, zurückgreifen.

Außerdem gilt es, auf die Hygiene zu achten: Im klassischen Vogelhaus wird das Futter schnell mit Kot kontaminiert. Heiermann empfiehlt daher einen Futterspender, der verhindert, dass die Vögel und ihre Ausscheidungen mit dem Futter in Berührung kommen.

NATÜRLICHE ANGEBOTE BIETEN

Am Ende lautet die Devise des Nabu jedoch: „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist der beste Weg. Das heißt: Lohnenswert bei der Gartengestaltung sei eine Pflanzenwahl, die möglichst viel natürliche Nahrung für die Vögel bereithält, so der Experte. So könne man mit Weißdorn oder Vogelbeere ein Angebot an Früchten schaffen, das auch in den Wintermonaten gern angenommen werde.

Auch die verblühten Samenstände von Stauden wie Nachtkerze oder Distel dienen als beliebte Nahrungsquelle. „Das sieht zwar nicht schön aus, aber man kann zumindest einen Teil belassen und erst im Frühjahr zurückschneiden“, empfiehlt Heiermann.

IGELNAHRUNG AUS DEM HANDEL IST OFT UNGEEIGNET

Ein anderes Tier, das im Winter Hilfe brauchen kann, ist der Igel. Er gilt seit Neuestem als „potenziell gefährdete“ Tierart, weil die Populationen stark zurückgegangen sind. Igel können wie Vögel vom Menschen gefüttert werden.

Schwache Igel, insbesondere Weibchen, die im Spätsommer noch Junge zur Welt gebracht

und gesäugt haben, haben teilweise noch eine Speckschicht aufzubauen. Hier kann das Zufüttern mit eiweißreicher Nahrung sinnvoll sein: „Igel sind Raubtiere, sie benötigen tierische Proteine“, erklärt Heiermann. Igelfutter aus dem Handel wird diesen Anforderungen nicht immer gerecht. Katzenfutter mit hohem Eiweißanteil kann häufig geeignet sein. Speziell bei krank erscheinenden Tieren ist es aber ratsam, statt sie zu füttern, eine Igel auffangstation zurate zu ziehen.

Für Igel gilt am Ende aber das Gleiche wie für Vögel: Besser man gestaltet den Garten von vorneherein igelgerecht und setzt auf heimische Pflanzen, die Insekten und Schnecken anziehen und so zusätzliches Futter bieten. Schon bevor die Stacheltiere sich ein Polster erfressen haben, kann man ihnen zudem Überwinterungsangebote bereitstellen. Man könne etwa Laub zusammenharken und unter Büsche schieben oder einen Laubhaufen anlegen. „Das ist ein super Quartier für Igel und Co.“, sagt Heiermann. Genauso geeignet sind aufgeschichtetes Totholz oder Steinhaufen. Darin suchen jetzt auch Spitzmäuse und Eidechsen Zuflucht.



Eine Blaumeise holt sich Futter. Ein Vogelhäuschen, wie hier abgebildet, ist dafür jedoch nicht immer die beste Wahl.  
Foto: Christoph Soeder

UNDERSCHLUPFE SCHAFFEN

Selbst den winteraktiven Tieren kann man mit einem Domizil einen Gefallen tun: Vögel etwa greifen zum Übernachten bei tiefen Temperaturen gern auf Nistkästen zurück, erläutert Heiermann. „Außerdem schauen sich unsere Vögel auch schon im Winter nach geeigneten Nistmöglichkeiten für das nächste Jahr um.“ Wer also ein Refugium für den Winter bietet, kann sich im Folgejahr eher über gefiederten Nachwuchs im eigenen Garten freuen. Doch die Tierwelt sucht sich nicht nur die vom Menschen für sie vorgesehenen Unterschlupfe aus. Ganz wichtig ist jetzt, wie Heiermann betont, behutsam mit allen möglichen Verstecken umzugehen. Fledermäuse etwa suchen gern im Brennholzstapel Schutz. Generell gilt: „Alles, was draußen herumliegt, kann als Quartier genutzt werden. Aufgeräumt werden sollte nur, wenn es unbedingt notwendig ist“, so der Experte.

Auch Insekten überwinternd in verschiedenen Entwicklungsstadien – sei es als Ei oder Puppe. Oft befinden sie sich etwa unter dünnen Laubschichten. Durch das Wegharken der Blätter kann also die nächste Insektengeneration dezimiert werden. „Diese Tiere

sind sehr wichtig für unser Ökosystem, auch, weil sie anderen als Nahrung dienen“, sagt der Umweltschützer. Die streng unter Naturschutz stehenden Wildbienen überwinternd mit Vorliebe in hohlen Stängeln von verblühten Staudenpflanzen.

GEFAHRENZONEN KONTROLLIEREN

Fliegen Insekten auf der Suche nach einem Winterquartier in die Wohnung, tut man ihnen keinen Gefallen, wenn man sie als neue Mitbewohner akzeptiert: „Man sollte sie raussetzen, weil es für sie kalt genug sein muss, damit sie in eine Winterstarre verfallen. Tun sie das nicht, ist ihre Energie irgendwann einfach aufgebraucht“, warnt Heiermann.

Auf der Suche nach Quartieren sind jetzt auch viele andere Tiere unterwegs. Besonders kleinere, wie Mäuse und Kröten, können rund um das Haus schnell in die Bredouille geraten. Regelrechte Fallen sind zum Beispiel Schächte, angekippte Kellerfenster-treppen. Der Experte rät, solche Gefahrenzonen zu kontrollieren und die Tiere vorsichtig herauszusetzen. Lichtschächte könne man präventiv beispielsweise mit Netzen abdecken.